

Erst einmal kräftig investieren?

Zäune für einen gebührenpflichtigen Rhododendronpark sollen rund 40000 Euro kosten

Von unserer Redakteurin
Elke Hoesmann

BREMEN. Ein Zaun rund um den Rhododendronpark? Aber nein, beteuert man beim Umweltsenator, der künftig Eintrittsgeld für den Park kassieren möchte. Für die Einfriedung des Geländes reichen „drei bis fünf Meter lange Zäune rechts und links an den Brücken“, sagt Behördensprecher Holger Bruns. Es gebe genügend natürliche Barrieren. Immerhin rechnet Senator Jens Eckhoff (CDU) mit Kosten von etwa 40 000 Euro allein für die Zäune.

Über die Kosten für Kassenhäuschen, Kassenpersonal oder -Automaten schweigt der Senator bislang ebenso wie über die Höhe des Eintrittsgelds. „Ob der Park ab 17 Uhr frei ist, oder ob wir bei Joggen auf Eintritt verzichten - das ist alles noch offen“, betont Eckhoffs Sprecher, Holger Bruns. Ein Konzept des Ressorts soll im Herbst vorgestellt werden. Klar ist allerdings schon, dass der Senator jährlich 500 000 Euro an Eintritt einnehmen will. Es soll eine Jahreskarte geben und auch einen Eintrittspreis, der Park- und Botanikabesuch kombiniert.

Die Gästezahlen des grünen Science Centers sind bekanntlich weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Mit Parkgebühren solle wohl vor allem der defizitären Botanika auf die Beine geholfen

werden, vermuten Kritiker. Für die Sanierung müssten die Bürger jetzt zahlen, wettet etwa Michael Koppel, Sprecher der Grünen im Beirat Horn-Lehe. Es könne nicht sein, ärgerte sich schon vergangenen Oktober Christiane Müller, CDU-Ortsverbandsvorsitzende in Horn-Lehe, dass die Parkbesucher negative Entwicklungen der Botanika mittragen müssten.

Eckhoff bestreitet einen solchen Zusammenhang: Ihm gehe es allein um die hohen Pflegekosten für den Park, die sich auf jährlich zwei Millionen Euro belaufen. Seine Kritiker bleiben aber skeptisch, befürchten Besucherschwund und fragen mit Verweis auf Sicherungsmaßnahmen, „ob Aufwand und Ertrag in einem vernünftigen Verhältnis stehen“ (FDP-Landeschef Peter Bollhagen).

Wer Eintritt verlange, müsse erst einmal kräftig in einen Park investieren, um Besucher anzulocken, meint Klaus Rautmann, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) in Bremen/Niedersachsen Nord. „Da muss erst Butter an die Fische.“ Mehr Attraktionen, bessere Wege, Toranlagen und zusätzliche Toiletten seien nötig. Das alles wäre sehr aufwändig und der Erfolg dennoch zweifelhaft.

Doch tabu sind Gebühren für öffentliche Grünanlagen schon lange nicht mehr. Wer etwa die Rhododendronblüte im Park Westerstede-Linswege sehen will, zahlt fünf



Nadja (7) tanzt auf einer Wiese mit blühenden Büschen im Rhododendronpark. Noch ist die attraktive Anlage in Horn-Lehe eintrittsfrei. Geht es nach Umweltsenator Eckhoff, könnte sich dies vielleicht schon im nächsten Jahr ändern. FOTO: DPA

Euro Eintritt. Ein Besuch im Kurpark Bad Pyrmont kostet in der Sommersaison drei Euro, und dann lässt sich auch in den Herrenhäuser Gärten in Hannover nicht für lau lustwandeln. Weil solche Anlagen hohen Pflegeaufwand erforderten, sei Eintrittsgeld durchaus vertretbar, findet Kaspar Klaffke, Präsident der bundesweit tätigen DGGL.

Immer mehr Städte in finanzieller Bedrängnis müssten jetzt diese Kostendiskussion führen, hat er festgestellt. Als Eintrittsgeld für die Herrenhäuser Gärten verlangt wurde, hätten viele zunächst protestiert, erinnert sich Klaffke, einst Leiter des Grünflächenamtes Hannover. Inzwischen seien die Gebühren aber akzeptiert, glaubt er.

Anders dagegen die Situation in Berlin/Brandenburg. Dort wollte die Stiftung

Preußische Schlösser und Gärten regulären Eintritt insbesondere im Potsdamer Schlosspark Sanssouci und im Charlottenburger Schlossgarten kassieren, stieß aber auf heftigen Widerstand. Monatlang protestierten Bürgerinitiativen mit Unterstützung des Berliner Kultursenators gegen die Pläne.

Im Februar sprach sich der Rat der Stiftung gegen Eintrittspreise aus. Stattdessen setzt er ab 2006 auf freiwillige Zuwendungen. So sollen Ticketautomaten an den Schlossparks aufgestellt werden, wo Besucher freiwillig Eintrittskarten für zwei bis drei Euro und auch Jahreskarten kaufen können.

In Bremen ist der freiwillige Ticketkauf als zusätzliche Einnahmequelle noch kein Thema: Diese Frage sei bislang nicht in die Diskussion eingeführt worden, sagt Ressortsprecher Bruns auf Anfrage.

Umfrage unter Parkbesuchern: Eintrittsgeld hält Gäste fern

Berliner Studierende erkundeten Zahlungsbereitschaft

BREMEN-BERLIN (EHO). Schon bei einem relativ geringen Eintrittspreis für öffentliche Parks in Berlin/Brandenburg würde die Besuchshäufigkeit drastisch zurückgehen - das ist das Ergebnis einer Umfrage unter rund 1500 Parkbesuchern in dieser Region.

Im Auftrag der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten hatten Studierende der Technischen Universität (TU) Berlin im vergangenen Jahr die Zahlungsbereitschaft für Eintrittsgelder in die Schlossgärten Sanssouci und Charlottenburg untersucht. Bei den nichttouristischen Befragten stellte sich heraus, dass diese ihre Parkbesuche bereits bei einem Eintrittsgeld von 25 Cent um die Hälfte verringern würden, so die Pressestelle der TU. Bei 50 Cent würden sie sogar zwei Drittel ihrer Besuche einstellen.

Zu diesem Ergebnis kamen die Studierenden größtenteils bei Besuchern, für die das Aufsuchen des Parks zum Alltag gehört, beispielsweise zum Joggen, Hundeausführen, Spazierengehen oder Spielplatzbesuch. Ein Jahresticket würde diese Gruppe eher akzeptieren, allerdings nur zu einem Preis, der deutlich unter zehn Euro läge.

Dagegen zeigten sich die touristischen Besucher bei der Befragung zahlungsfreudiger. 60 Prozent von ihnen würden bis zu 2,60 Euro Eintritt bezahlen; ein Viertel der Touristen könnte sich auch mit vier Euro anfreunden. Außerdem stellte sich heraus, dass zusätzliche Angebote in den Parks die Zahlungsbereitschaft steigern würden. Sie machten auch die Preisgestaltung transparenter, hieß es.

STICHWORT

Rhododendronpark

Der Bremer Rhododendronpark wurde 1936 auf dem Gelände des ehemaligen Rickmers-Parks begonnen und mit dem gleichzeitig dorthin verlegten Botanischen Garten vereinigt. Dieser Garten war zuvor am Osterdeich nahe der Innenstadt angesiedelt. Der neue Park konnte erst 1950 fertiggestellt werden; angelegt und gepflegt wurde er vom Gartenbauamt Bremen, später Stadtgrün. 2002 wurde der Park auf jetzt rund 45 Hektar vergrößert. In der Hauptsaison besuchen durchschnittlich rund 150 000 Menschen die attraktive Grünanlage.

2001 gründete die Stadt die Rhododendronparkgesellschaft „Rhopag“. Diese soll das botanische Juwel stärker nach außen profilieren. Sie betreibt auch die Botanika, die 2003 öffnete. Seitdem muss - erstmalig in der Geschichte des Parks - Eintritt bezahlen, wer sich die Pflanzen in den Schaugewächshäusern ansehen möchte. (EHO)